Hintergrundrauschen

Von Memphis

Kapitel 12: Pi-Meson

Die Fahrt zu mir nach Hause verlief im Schweigen. Pascal konzentrierte sich auf die Straße und ich beobachtete das vorbeiziehende Panorama. Leise lief eine CD von Pascal, ich kannte die Band nicht, war irgendwas Deutsches. Ich hörte selten deutsche Musik. Er trommelte zum Takt der Musik auf sein Lenkrad. Eigentlich wirkte Pascal ganz entspannt, aber wenn er es wirklich wäre, würde er einfach mit mir reden.
Der ganze Nachmittag war sehr schweigsam ausgefallen. Pascal saß irgendwie die meiste Zeit am PC und erklärte, er müsste etwas für ein Referat machen und ich hatte auf seinem Bett gelegen und gelesen. Ab und zu hat er mir wirkliche absurde Dinge für sein Referat vorgelesen, um mir zu verdeutlichen wie dämlich dieses Thema doch war. Wenn das Outing nicht gewesen wäre, wäre der Nachmittag wirklich angenehm gewesen. Aber so hing ihm ein fader Geschmack nach.
„Das ist dein Haus, oder?“ Irritiert schaute ich nach draußen, wir standen tatsächlich vor meinem Haus. Also war die Fahrt auch schon zu Ende. Ich löste den Gurt, nahm meinen Rucksack und stieg aus.
„Bis morgen dann.“, hörte ich noch, als ich die Tür hinter mir zu schlug. Ich drehte mich kurz um und merkte wie Pascal mich anstarrte. Ich hob meine Hand zur Verabschiedung, alles andere wäre einfach zu unhöflich gewesen. Als Reaktion bekam ich ein leichtes Lächeln und ein Winken, als er wegfuhr. Ob Pascal wohl auf mich stand?
Ich ging ins Haus und machte das Licht im Flur an. Es hatte während der Autofahrt angefangen zu dämmern. Meine Schuhe kickte ich in die Garderobe und meine Jacke warf ich auf das unnütze Tischchen im Gang. Wetten morgen würden die Schuhe ordentlich neben den anderen stehen und die Jacke in der Garderobe hängen.
Ich rannte die Treppen hoch in mein Zimmer, mein Körper brauchte etwas Bewegung. Außerdem hatte ich keine Lust darauf, dass mich einer aus meiner Familie abfing. Zur Zeit schauten mich meine Eltern ständig besorgt an und Jana war außerordentlich giftig zu mir wegen der Victor-Sache. Total zum Kotzen.
Ich schmiss mich auf mein Bett, angelte nach der Fernbedienung meiner HiFi-Anlage und erweckte sie zu elektronischem Leben. Ich regelte die Lautstärke einen Deut zu hoch und genoß den wummernden Bass. Eigentlich hatte ich gehofft, damit meine Gedanken übertönen zu können, aber ganz gelang es mir nicht. Hat es eigentlich nicht schon eindeutige Zeichen gegeben, dass Pascal schwul war? Selbst Miguel war es aufgefallen. Hatte er wirklich mit mir geflirtet? Sowas bekam man doch mit, oder? Anderseits, wenn mir ein Mädchen so um den Hals gefallen wäre und ständig an mir rumgefummelt hätte, wäre es mir eindeutig klar gewesen. Aber bei einem Typ erwartet man das doch nicht. Immerhin wurde man nicht alle Nase lang von Kerlen

angegraben. Hoffentlich war Pascal klar, dass er null Chancen hatte. Klar, er war ein supernetter Kerl, aber ich war jenseits davon schwul zu sein. Und ich hatte auch echt keinen Bock darauf, dass jemand dachte, ich wäre vom anderen Ufer und das passierte doch zwangsläufig, wenn man mit Schwulen rumhing, oder? Gott, dann wäre ich der stumme und schwule Typ an der Schule, schlimmer könnte es ja gar nicht werden!
„Hannes!“, erschrocken fuhr ich hoch. Jana stand vor mir und schaute mich abwartend an. Ich hatte sie gar nicht bemerkt. Vielleicht hätte ich die Musik doch leiser machen sollen, was jetzt meine Schwester für mich erledigte.
Sie setzte sich neben mich auf mein Bett und lächelte mich kurz an. Was wollte sie denn? Ich dachte, sie spielt noch immer Victors kleiner Racheengel.
„Du...“, fing sie gedehnt an. Sie wollte doch was. Ich kniff die Augen kritisch zusammen. Geld würde sie sicher keines von mir bekommen, da sollte sie schon lieber unsere Eltern anschnorren.
„Es waren ja schon lang keine Freunde von dir mehr da....“ Okay, sie wollte keine Geld, aber das wäre mir im Moment lieber gewesen. Freunde...
„Und ich weiß nicht, du könntest doch mal wieder... welche einladen. Ich mein, du hängst doch sowieso viel zu viel alleine rum und das macht doch keinen Spass und so...“ Mit „welche“ meinte sie einzig und allein Victor und ihre Sorge um mich war nur eine vorgeschobene Lüge. Ich war sauer. Das konnte doch echt nicht wahr sein, oder? Hatten gerade alle Bock mir ins Knie zu ficken?! Ich packte sie am Arm und zerrte sie ohne Erklärung auf den Flur, um ihr dann meine Zimmertüre vor der Nase zuzuschlagen und abzuschließen. Ich hätte ihr natürlich sagen können, dass ich keine Freunde mehr hatte und das sie besser die Finger von Victor ließ. Er würde sie sowieso einfach hängen lassen, wenn nicht mehr alles so glatt lief. Er war einfach nichts für sie und sie war auch viel zu jung. Wie alt war sie? Dreizehn, vierzehn?
Sie schlug wütend gegen meine Tür. Anscheinend war das Gespräch nicht so verlaufen, wie sie wollte.
„Mach auf, du Aas!“, brüllte sie.
Bei dem Ton würde ich das bestimmt nicht tun. Ich ging zu meiner Anlage, drehte die Musik bis zum Anschlag auf, legte mich ins Bett und stellte mir vor, dass das Hämmern gegen die Türe zur Musik gehörte. Bildete ich mir das ein, oder kam jetzt zu dem Geschrei meiner Schwester noch die Stimme meiner Mutter dazu?
Und plötzlich war alles still und dunkel. Toll, die hatten mir den Strom abgedreht. Dachten die, davon würde es besser werden oder machten sie sich einen Spass daraus, den beschissenen Tag noch beschissener zu machen? Ich mein, heute morgen dachte ich noch, ich hätte einen neuen Freund gefunden, jemand, mit dem man wirklich gut auskam und dann war der plötzlich schwul. Und dann fing meine Schwester auch noch mit Victor an. Wenn das nicht beschissen war, wusste ich auch nicht. Was wollte sie von Victor? Er hatte einem Mädchen doch gar nichts zu bieten, außer ein schäbiges Auto.
„Johannes, öffne die Tür.“, drang die Stimme meiner Mutter dumpf durch die Tür. Einen Scheiß-Dreck würde ich tun.
„Komm schon, was ist denn los?“ Sollte ich denen jetzt Zettelchen unter der Türe durchschieben und erklären, dass mein ganzes Leben ein riesiger Beschiss war?
„Wir machen uns doch nur Sorgen...“ Meine Mutter klang etwas verzweifelt. Um was machten sie sich denn Sorgen? Durfte man nicht mal in Ruhe schlecht drauf sein? Die taten gerade so, als würde ich mir was antun wollen. Als hätte ich sowas schon mal gemacht. Bloss weil ich nicht sprach, war ich doch nicht der totale Psycho!
Sie klopfte gegen die Türe, rief noch ein paar Mal meinen Namen, dann kam nur noch

ein resigniertes Seufzen und ich hörte, wie sie ihren Posten vor meiner Türe verließ. Ein bisschen später ging mein Licht wieder an und meine Geräte gaben Geräusche von sich, die klar machten, dass sie wieder unter Strom standen. Wie human, ich bekam meinen Strom wieder. Ich knipste die HiFi-Anlage aus und machte meinen PC an. Ich wollte mich ablenken, ich wollte schreiben. Schreiben konnte man doch immer noch am besten, wenn man seine Seele am liebsten auskotzen würde. Außerdem hing ich gerade an einer Stelle in der ein wichtiger Charakter brutal umgebracht wurde, das wollte man echt nur schreiben, wenn man Aggressionen und Frust verspürte.
Ich öffnete die betreffende Datei und ging nebenher online. E-mails checken, Foren durchgucken und vielleicht war jemand online mit dem man sich neben dem Schreiben unterhalten konnte. In der Regel machte ich immer noch etwas neben her, wenn ich schrieb. So blieb das Hirn gut durchlüftet und man vergrub sich nicht zu sehr in den Text. Ich brauchte meinen Abstand beim Schreiben, je länger ich am Stück an etwas schrieb, desto wirrer und unsinniger wurde es.
DarkDestroyer war online, Frank auch. Beide Autsch.
Und ich wurde auch gleich angeblinkt, allerdings von June. Komisch, sie hatte ich völlig vergessen, vermutlich hatten wir einfach noch nicht genug miteinander zu tun, als das ich mir Gedanken um sie machen würde.
[18:39] June: hi donnie!
[18:39] Donnie: tach
[18:40] June: und is noch was spannendes passiert als ich weg bin

Das konnte man wohl sagen. Ob sie wusste das Pascal schwul war? Vermutlich.

[18:40] Donnie: mehr oder minder
[18:40] June: hm, pascal hats mir erzählt
[18:40] Donnie: was?
[18:40] June: das er sich geoutet hat
[18:40] Donnie: achso...

Mist, da hatten wir das Thema schon. Okay, June wusste Bescheid. Sie wusste auch, das ich Bescheid wusste. Tolle Vorraussetzungen für eine Unterhaltung.

[18:40] June: und?
[18:40] Donnie: hm?
[18:40] June: was hältst du davon?

Was war das denn für eine dämliche Frage. Ich seufzte. Was hielt ich davon? Gar nichts, ich fand es total beschissen. Aber ich glaube, dass ich bei Lisa an der falschen Person war, um ihr das zu erklären. Immerhin war sie Tochter eines Schwulenpaars.

[18:41] Donnie: is n bisschen komisch
[18:41] June: naja, pascal sagt bei jedem gleich was sache is
[18:41] June: der hatte nämlich schon derbe stress mit sowas O_o
[18:42] June: deswegen macht er gleich klaren tisch wenn er sich anfreundet
[18:42] Donnie: verstehe

Also eventuell verstand ich es. Wenn Pascal sich vor jedem outete, hatte das sicher nichts mit mir zu tun. Zumindest würde es nicht zwangsläufig heißen, dass er scharf

auf mich war. Irgendwie ein bisschen beruhigend.

[18:42] June: und keine sorge, pascal macht keine hetero jungs an
[18:43] Donnie: uhm... okay
[18:43] June: doch, pascal is echt voll in ordnung
[18:43] Donnie: kann sein...

Ich hatte keine Lust auf das Gespräch. Keine Ahnung was Lisa damit bezwecken wollte. War mir auch egal. Ich wollte nicht über Pascal reden, ich wollte mich einfach von dem ganzen Tag hier ablenken.

[18:43] Donnie: du, ich bin ziemlich kaputt
[18:43] Donnie: ich würd mich mal hinlegen
[18:44] June: jetzt schon?
[18:44] Donnie: ja, ich fühl mich angeschlagen
[18:44] Donnie: keine ahnung...
[18:44] June: okay O_O
[18:44] June: dann leg dich besser mal hin, nich das du noch krank wirst...
[18:44] Donnie: mach ich
[18:45] June: gute besserung
[18:45] Donnie: danke
[18:45] Donnie: bis dann
[18:45] June: ciao

Ich loggte aus und schaute auf die geöffnete Datei. Stimmt ja, brutaler Mord an einem meiner Hauptcharaktere wäre angesagt. War jetzt genau das Richtige. Ich las mich wieder in die Geschichte ein und begann zu schreiben. Es tat gut, sich auf etwas anders konzentrieren zu können und dabei trotzdem nicht viel denken zu müssen. Wenn ich schrieb dachte ich vielleicht nicht viel, ich wusste es nicht genau. Aber es tat gut und meinen Lesern schien es zu gefallen, was wollte man mehr? Ich identifizierte mich nicht mit meinen Charakteren und ich würde jeden auslachen, der dachte, von meinen Geschichten auf mein Leben Rückschlüsse ziehen zu können. Aber ich verarbeitete meinen emotionalen Stress mit Schreiben. Andere machten Musik oder zeichneten, ich schrieb. Nicht das männlichste, aber man konnte sich nicht aussuchen, wo die eigenen Talente lagen.
Ich schaute kurz auf die Uhr an meinem PC. Kurz nach Acht. Viel zu früh, um so zu tun, als würde man schlafen. Allerdings musste ich sowieso noch unter die Dusche. Wenn ich etwas nicht abkonnte, war es mangelnde Körperhygiene. Klar, ich rasierte mir jetzt nicht jeden Tag die Bartstoppel weg, aber schlecht riechen tat ich nie!
Unter der Dusche holte ich mir noch einen runter. Und ich dachte mir, dass Lisa vielleicht nicht so eine schlechte Option war. Immerhin, sie hatte weiche Brüste und sie stand auf mich. Das waren doch gute Vorraussetzungen, oder?
Als ich im Bad fertig war, setzte ich mich in Boxershorts auf mein Bett und zündete mir eine Zigarette an. Es war ziemlich schnell dunkel geworden und die einzige Lichtquelle in meinem Zimmer war die Glut der Zigarette. War vielleicht besser so. Ich hörte den PC in seinem Standbymodus leise surren und meine Atemzüge. Und ich hatte das Gefühl, das wars. Nicht auf eine positive Art, es war, als würde ich am Ende stehen. Ich wusste nicht von was, aber es war definitiv ein Ende. Ich wünschte, ich könnte jetzt einfach schlafen. Wenn man schlief, dann war alles okay. Ich schaute kurz

zu meinem PC. Ich könnte noch einen Film gucken, mir irgendwie die Zeit vertreiben, bis ich einfach wegdämmerte, weil es nicht mehr anders ging. Klang nach einer guten Option.
Ich stand von meinem Bett aus, drückte die Zigarette in dem Aschenbecher auf meinem Schreibtisch aus und holte meinen PC aus seinem Standbymodus. Ich entschied mich einfach eine Serie zu gucken, die ich noch nicht kannte. Serien dauerten lange und man könnte Nächte damit zubringen welche zu schauen. War vielleicht im Moment das Beste für mich. Ablenkung.